

Anzeigebblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

Nr. 4.

Donnerstag, den 12. Februar

1903.

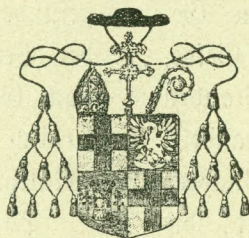
Thomas,

durch Gottes Erbarmung und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade,

Erzbischof von Freiburg,

Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz,

entbietet dem Hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn.



Geliebte Diözesanen!

Die hl. Fastenzeit ist wieder herangekommen und fordert uns alle auf, mit der Sorge für das Heil unserer Seele uns ernstlich zu befassen. Diese „Tage des Heils“, diese Tage der Buße und der Heiligung leiten euch an, Geliebteste, und bereiten euch vor, die Erbarmungen Gottes und seine erlösende und heiligende Gnade wieder zu suchen, die Sünde aus dem Herzen zu entfernen, aber dann auch alles zu meiden, was euch wieder von Christus trennen und zu „Feinden des Kreuzes Christi“ machen würde (Phil. 3, 18).

Unter den äußeren Feinden des Glaubens und eines daraus erwachsenden christlichen Tugendlebens

sind in unseren Tagen wohl wenige so gefährlich für euer zeitliches und ewiges Wohl, wie die schlechten Bücher, Schriften und Tagesblätter, von welchen unsere Welt geradezu überflutet ist. Und mit banger Sorge um die Zukunft beobachtet jeder wahre Freund des christlichen Volkes, wie hunderttausende von Tagesblättern und Schriften unter dem Vorgeben, Volksbildung und Volksaufklärung zu fördern, an der Vernichtung von Religion und Christentum, an der Untergrabung der Kirche arbeiten.

Wie gefährlich solche Schriften für unseren heiligen Glauben, wie verderblich sie für die christliche

Sittlichkeit sind, das möchte ich euch, Geliebteste, kurz vor Augen führen, indem ich euch mit dem hl. Apostel Petrus zurufe: „Brüder, seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge; ihm widerstehet, stark im Glauben“. (I. Petri 5, 8.)

I.

Daß im persönlichen, beständigen und freundschaftlichen Verkehr mit Ungläubigen eine große Gefahr für den Glauben liegt, ist allgemein anerkannt. Darum hat schon der hl. Paulus den Korinthern und den Christen aller Zeiten zugerufen: „Laßt euch nicht verführen: schlimme Reden verderben gute Sitten“ (I. Cor. 15, 33).

Weit mehr aber als böse Reden sind schlechte Schriften verderblich.

Im persönlichen Umgang mit glaubensfeindlichen Personen zieht euch schon die äußere Schicklichkeit gewisse schützende Schranken. Aber ihren Schriften gestattet ihr ahnungslos den Eingang in eure Häuser; ihr leset sie ohne Scheu und ohne Gewissensbedenken; ihr unterstützet es mit eurem Gelde, daß man tagtäglich in eurem Hause den Glauben angreift und wie ein veraltetes Märchen behandelt, daß man die heiligsten Geheimnisse und Gnadenquellen der Religion, das hl. Bußsakrament, die Anbetung des in Brotsgestalt gegenwärtigen Heilands und Erlösers mit sakrilegischem Spott überschüttet, daß man die Kirche und ihre Organe, Papst, Bischöfe, Priester, verleumdet und hundertmal widerlegte Lügen stets aufs neue vorbringt.

Würden Personen in lebendiger Rede so zu euch sprechen, ihr würdet den Wert ihrer Meinungen nach dem Wert ihres Charakters beurteilen und vielleicht verachten. Nun sprechen sie zu euch mit der Auktorität des gedruckten Wortes, dem man geneigt ist, unbedingt zu vertrauen, sie sprechen täglich, sie reden wie Hausfreunde und verbreiten um euch geradezu eine vergiftete Gottes- und religionsfeindliche Atmosphäre.

Ist es zu verwundern, wenn das Gift langsam, aber sicher euren Geist durchdringt?

Das erste Zeichen der eingetretenen Vergiftung

ist die Menschenfurcht, welche so viele vom Bekenntnis des Glaubens und der offenen Übung der Religion zurückhält. Dann entstehen Glaubenszweifel, die man freiwillig nährt, innerer Kampf zwischen Pflicht und Leidenschaft und endlich der Unglaube, der geistige Tod der Seele.

O wie ganz anders seid ihr besorgt um die Erhaltung und Vermehrung eurer zeitlichen Güter. Und doch ist der Glaube der größte Reichtum, ohne den aller irdischer Besitz wertlos ist, der allein euch für den Mangel irdischer Güter entschädigen kann.

Im Glauben ist euch Alles geboten, was euch wahrhaft glücklich macht, denn er ist, wie der Lehrer, der ihn auf die Welt gebracht, „von Gott gesandt“ (Joh. 3, 2). Auch der höchste moderne Kulturfortschritt wird euch keine Lehre bringen, welche so wie die Wahrheiten des Glaubens Abscheu gegen das Laster und Liebe zur Tugend, Gehorsam der Kinder und Untergebenen und Ansehen der Eltern und Vorgesetzten, Treue der Freunde und Gatten, Barmherzigkeit der Reichen und Hülfe und Zufriedenheit der Armen, Einheit der Familie und gesunde Entwicklung der Gesellschaft garantiert, mit der Verheißung Jesu Christi: „Trachtet vor allem nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit und alles (irdisch Notwendige) wird euch dazu gegeben werden“ (Matth. 6, 33).

So lange der Mensch den Glauben bewahrt, steht ihm der Weg zum Himmel offen, mag er auch schwach und sündhaft sein, mag er selbst in den Fesseln der Leidenschaft schmachten. Mit dem Glauben ist ihm wenigstens die Möglichkeit gelassen, sich aus der Sünde wieder zu erheben und ein christliches Leben anzufangen. Ist aber der Glaube über Bord geworfen, so ist dem Menschen auch jeder Anknüpfungspunkt zur Rettung seiner Seele genommen. Mit dem Glauben ist dahin der wahre Friede, die wahre Freude, der Trost und die beruhigende Zuversicht im Leben und im Sterben.

Und diesen unschätzbaren Reichtum wolltet ihr euch rauben oder unvermerkt stehlen lassen durch Schriften des Unglaubens und der Gottlosigkeit?

Tröstet euch nicht mit dem falschen Wahn, „daß ihr gegen diesen Schaden gesichert seid“. Gift wirkt immer verderblich, wenn es in

solcher Menge und so beharrlich aufgenommen wird, wie die schlechten Lehren der Tagesliteratur. O wenn ihr wüßtet, wie so viele und selbst reich begabte und vielseitig gebildete Menschen sich schon tatsächlich durch das Lesen solcher Schriften und Bücher verblenden ließen! Um wie viel gefährlicher müssen solche Schriften für Menschen sein, welche, wie dies heute so vielfach zutrifft, in der Religion nur ungenügendes Wissen besitzen.

Sehen wir das Verderben, welches glaubensfeindliche Schriften anrichten, nicht täglich vor Augen? Woher denn die Verdrehungen und Verzerrungen der religiösen Grundwahrheiten, die Mißkennungen und Verdächtigungen der christlichen Religion und Kirche, woher so viel Spott und Hohn über Dinge, die man nicht kennt, woher die bodenlosen Vorurteile und der Haß gegen das Ordensleben, gegen Papst, Bischöfe und Priester? Ist denn dieses Alles nicht die giftige Frucht religionsloser, ungläubiger Schriften?

Ihr saget vielleicht: „der Gebildete müsse auch die Gegner hören, um sich sein Urtheil selbst bilden zu können“.

Aber muß man denn allen Irrlichtern in alle Sümpfe nachgehen, um die Sonne der gottgeoffenbarten Religion zu finden? Muß man denn nach allen Torheiten des Unglaubens sich umgesehen haben, um gläubig zu werden? Muß man sich auf allen Wegen des Zweifels und des Irrtums totmüde gelaufen haben, um endlich, wenn es gut geht, den rechten Weg zum rechten Ziele wieder zu finden? In allen natürlichen Dingen vertraut man ruhig dem Ausspruch eines Fachmannes. Nur die Wahrheiten unserer heiligen Religion, welche ihre göttliche Herkunft unverkennbar an der Stirne tragen, will der arme Mensch mit seinem von Leidenschaften verblendeten Auge voll Mißtrauen einer Nachprüfung unterziehen. Wie inkonsequent! Wie töricht!

Ihr saget, „die schöne Sprache solcher Bücher ziehe euch an“.

Als ob gute Bücher und Schriften nicht denselben Gewinn böten! Als ob das Gift des Unglaubens weniger gefährlich wäre, weil es in goldenen Bechern gereicht wird! Wenn es wahr ist, daß ihr wenig Geschmack findet an guten Schriften, o dann prüfet

euch selbst, ob ihr durch das Lesen schlechter Schriften und kirchenfeindlicher Blätter nicht schon unbewußt Partei genommen habt für den Zweifel und den Unglauben und gegen eure Religion und Kirche. Prüfet euch, ob euer Auge im Dunkel des Unglaubens nicht schon lichtscheu geworden ist und nun den Irrtum mehr sucht als die Wahrheit, die Finsternis mehr liebt als das Licht, welches vom Himmel leuchtet. Prüfet euch, ob ihr im Wahne, eure Bildung vor Einseitigkeit zu bewahren, nicht schon so einseitig geworden seid, daß man aus eurem Munde über religiöse Fragen nur das feindliche Blatt reden hört, das euer höchstes und einziges Evangelium geworden ist.

„Aber in den Büchern und Schriften, welche wir lesen, steht durchaus nichts, was gegen unseren Glauben ist“, so lautet eine weitere Einrede.

Gewiß es fehlt nicht an Schriften, welche ihre antichristliche Richtung euren Blicken zu verbergen wissen, welche aber hinlänglich sich dadurch verraten, daß sie über alles, was an christlichen Glauben und christliches Leben auch nur erinnert, mit Schweigen sorgsam hinweggehen. Sprechen sie einmal von Gott, so nennen sie ihn nur den Weltbaumeister oder höchstens die Vorsehung; sprechen sie von Christus, so ist er ihnen nur der Weise von Nazareth. Sie sorgen durch eine glatte und verführerische Sprache dafür, daß der harmlose Leser nicht bemerkt, wie bedeutungslos dieser Gott für Welt und Menschen da steht, und wie dieser Christus aller göttlichen Majestät entkleidet ist. Solche Schriften mit ihrem verdeckten Unglauben sind erst recht „die falschen Propheten, welche in Schafsfleibern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind“ (Matth. 7, 15). Hütet euch vor ihnen und hütet euch vor allen jenen angeblich unparteiischen Blättern, von welchen das Wort Christi gilt: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich“ (Luk. 2, 23), und „wer mich vor den Menschen verläugnet, den will ich auch vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist“ (Matth. 10, 33).

II.

Mit dem Glauben fällt auch die Sittlichkeit; mit dem Credo fallen auch die zehn Gebote Gottes.

Unserer glaubenlosen Zeit sind selbst die richtigen Begriffe von Gut und Böse abhanden gekommen. Die Schriften des Unglaubens und der Gottlosigkeit sind daher auch für das sittliche Leben verderblich, denn sie unterwühlen alle natürlichen und übernatürlichen Grundlagen, auf welchen allein die Sittlichkeit einen sicheren Bestand hat. „Es hat selten eine Periode gegeben, wo so große Probleme auf so leichtsinnige, ja törichte Weise behandelt worden sind“, so klagt ein Gelehrter, der eine Leuchte der Wissenschaft war, und wir alle müssen mit Betrübnis wahrnehmen, daß die heutige Welt nicht mehr Grundsätze kennt, sondern nur „Meinungen“, „Anschauungen“, „Standpunkte“, die von heute auf morgen gewechselt werden. Darum sind alle glaubensgefährlichen Schriften auch eine große Gefahr für die Sittlichkeit.

Es giebt aber noch andere Bücher und Schriften, welche eine wahre Schule der Sittenlosigkeit genannt werden müssen. Unter dem Scheine, der Belehrung und Unterhaltung, ja selbst der Wissenschaft gewidmet zu sein, besaufen sie die Einbildungskraft, betören sie das Herz, reizen sie zur Sünde, entzünden und nähren sie die schlimmsten Leidenschaften. Hierher gehören viele Romane, manche Eisenbahnliteratur, die Unterhaltungsbeilagen vieler Tagesblätter, jene sogenannten volkstümlichen medizinischen Schriften, welche unter dem Vorgeben, der Gesundheitspflege zu dienen, nur Geldspeculationen auf die niederen menschlichen Leidenschaften, ja förmliche Schulen des Lasters und Verbrechens sind, jene Sündflut „sensationeller“ Literatur, welche die Schaufenster so mancher Buchhandlungen schändet, jedem Kinde zugänglich gemacht wird und Verheerungen anrichtet, deren ganzer Umfang nur dem allwissenden Auge Gottes bekannt ist.

Der Mensch, infolge der Erbsünde von Natur zum Bösen geneigt, ist für das Böse leicht zu gewinnen, aber nur schwer zum Guten zu bewegen. Ein Wort, ein Augenblick der Gefahr genügt, die niederen Triebe zu entfesseln und die Seele in Sünde und Verderben zu stürzen. Ganz besonders gilt dieses von der Jugend, bei welcher die Erfahrung gering, der Wille schwach, die Tugend noch nicht gefestigt, das Herz empfänglich ist. Eine schlechte Schrift findet da im Innern verräterische Bundes-

genossen am Geistesstolze, an der Neugierde, an der Sinnlichkeit, und so wiederholt sich immer die alte und ewig neue Geschichte vom ersten Sündenfall Tag für Tag. „Eisset nur, ihr werdet sein wie Götter“, so zischt die alte Schlange dem jungen Herzen zu, und es greift zum unglücklichen Roman. „Eisset nur und ihr werdet das Böse und das Gute erkennen“, so lautet die Versuchung, und während man vorgiebt und sich überredet, daß man das Gute suche, ist man lüstern nach der Erkenntnis des Bösen. Die Frucht am Baum der Erkenntnis war nach dem Worte der heiligen Schrift „gar gut davon zu essen und lieblich den Augen und reizend im Anblick“, und das schlechte Buch ist so gefällig ausgestattet, der Titel schon spricht an, der Inhalt ist spannend, vielleicht hat es der Unverstand sogar unter den Weihnachtsbaum gelegt. Alles ist so verlockend, daß man erst darin blättert, dann zu lesen beginnt und endlich gierig es verschlingt. Das Herz pocht, die Wangen glüht, das Laster siegt, und um Tugend und Unschuld ist es geschehen. Der Geist ist verdorben, die Phantasie überreizt, das Herz vergiftet, die frühere Liebe zum Gebet, zur Arbeit, zu den ernsteren Berufsgeschäften ist dahin, und es ist gar nicht abzusehen, in welchen Abgründen dann ein viel versprechendes, gottbegnadigtes Menschenleben einen traurigen Untergang findet.

Man höre doch, wie ein Ungläubiger über seine eigenen verderblichen Schriften schreibt: „Ich sehe keines meiner Bücher an, ohne zu erschrecken. Statt zu belehren, verderbe ich, statt zu nähren, vergifte ich. Die Leidenschaft treibt mich in die Irre, und mit allen schönen Reden bin ich doch nur ein gemeiner Bösewicht“. Dieser Mann bereitete mit seinen Schriften die französische Revolution vor.

So bitte ich, Geliebteste, und ermahne ich euch, daß ihr die gute Presse mit allen Mitteln unterstützt und treu zu Religion und Kirche steht in dem großen Kampf des Glaubens gegen den Unglauben, daß ihr mithelfet, die schlechten Schriften durch gute zu verdrängen.

Es ist eine ernste Zeit, in der wir leben. Ein zweites Mal soll das Christentum das Heidentum, der wahre Glaube den Unglauben und Aberglauben besiegen. Wie ein „Licht vom Himmel“ hat das

Oberhaupt der Kirche die leitenden christlichen Gedanken über alle menschlichen Verhältnisse und Beziehungen verkündet. Mit Aufbietung aller Kraft arbeitet die Kirche in ihren Bischöfen und Priestern am Heil der Seelen. Aber alles dieses wird umsonst sein, wenn es nicht gelingt, den Einfluß der gott- und sittenlosen Presse zu brechen.

Und dieses, geliebte Eltern, geliebte Väter und Mütter, ist die euch ganz besonders vorbehalten und zugewiesene Aufgabe. Ihr seid die Wächter eurer Familien, ihr seid verantwortlich vor Gott auch für das, was in euren Häusern gelesen wird.

Täuschet euch nicht: ein einziges gottloses oder sittenloses Buch kann Alles zerstören, was ihr an Liebe, an Arbeit, an Geld und Sorge in der Erziehung eurer Kinder geopfert habt. Und viele Eltern, deren Haare im Kummer über ihre Kinder vor der Zeit erbleichen, tragen nur die Folge der unheilvollen Sorglosigkeit, mit der sie das gedruckte Gift in ihrem Hause und in den Händen ihrer Kinder geduldet haben.

Katholische Christen, zeigt euch dieses Ehrennamens würdig und seid nicht weniger eifrig in der Förderung des christlichen Glaubens und christlicher Tugend durch Wort und Schrift, als es die Ungläubigen sind in der Verbreitung der Gottlosigkeit.

Wahrlich wir bedürfen der schlechten Literatur nicht. Auf allen Gebieten des Wissens besitzen wir ausgezeichnete Schriften, welche vom Geiste des Glaubens getragen, das Herz veredeln und wahre Bildung verbreiten. Eure Seelsorger werden euch gerne bei der Wahl der Bücher zur Hand sein. Nicht warm genug kann ich an dieser Stelle den katholischen Volksverein und seine Schriften, die katholischen Volksbibliotheken, die Vereine zur Verbreitung guter Bücher empfehlen. In jedes Haus gehört ein gutes Buch, in jedes Haus ein gutes Blatt.

Wenn ich dabei vor schlechten Schriften warne und euch erkläre, daß solche von der Kirche, wie ihr nun wisset, aus guten Gründen streng verboten sind, so verwahre ich mich zum Voraus gegen jene bekannten pharisäischen Verdächtigungen, als stehe die Kirche einer wahren Bildung entgegen.

Es ist ein Undank unserer Zeit, daß sie die Kirche als bildungsfeindlich schmäht, obgleich gerade

sie die Fundamente gelegt hat, auf denen der stolze Bau unserer Geistesbildung sich erhebt. Unsere Zeit vergift, daß sie gleich dem verlorenen Sohne das geistige Vermögen, mit welchem sie nun ihren Leidenschaften fröhnt, aus dem Elternhaus, aus der erzieherischen Tätigkeit der Kirche in früheren Jahrhunderten ererbt hat. Nicht die Vermehrung des Wissens will die Kirche hindern, sondern die Vergiftung, den Mißbrauch desselben.

Wie doch, Geliebteste, wir sehen die Lebensmittel mit Recht unter die polizeiliche Aufsicht des Staates gestellt; und der Kirche sollten wir es verargen, daß sie mit der Kennzeichnung und dem Verbote schlechter Schriften uns vor der geistigen Vergiftung zu bewahren sucht! O die Lehren unseres Glaubens mit ihrer einfach erhabenen, göttlich geoffenbarten Wahrheit, ihren sittlich ernstesten Forderungen und der strengen Beurteilung des Irrtums und des Lasters, sie galten der Sinnenlust und dem Geistesstolze zu jeder Zeit als Finsternis und Geistesdruck. Das darf aber den Bischof nicht hindern, es muß ihn vielmehr antreiben, der ihm anvertrauten Herde gegenüber seine Pflicht zu erfüllen. Und indem ich euch vor schlechter Lektüre warne und euch das Gute empfehle, folge ich nur der Anweisung, welche der Völkerapostel Paulus dem Bischof Timotheus gab mit den Worten: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht vertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; und von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Märchen aber werden sie sich hinwenden. Du aber wache, mühe dich in Allem, tue das Werk eines Evangelisten, vollbringe dein Amt“ (2. Tim. 4, 3—5). Dieses Amt will ich erfüllen, eingedenk der Verantwortung, welche Gott einstens von mir fordern wird, und getrieben von der Liebe zu euren Seelen, die ich von so schweren Gefahren für ihr ewiges Heil bedroht sehe.

Euch, Geliebteste, bitte und beschwöre ich: wehret ab die Feinde, welche es auf euer Heiligstes und Kostbarstes abgesehen haben; auf euren Glauben und eure Tugend, auf euren Seelenfrieden und auf euer ewiges Erbe. Wie ihr in ~~der~~ bevorstehenden heiligen Zeit die Sünde ausräumet aus dem Herzen, so

reiniget auch eure Häuser von all den gedruckten Sendboten der Hölle, vor denen ich euch gewarnt habe. Und wie ihr durch die guten Vorsätze eurer österlichen Beicht euer Leben wieder auf gute Bahnen lenkt, so verschafft auch euren Seelen geistige Anregung und Nahrung durch Lesen und Halten guter Bücher und Blätter. Seid Alle in eurem Kreise Apostel Jesu Christi nach den Worten des heiligen Jakobus: „Meine Brüder, wenn einer aus euch abirrt von der Wahrheit und es befehrt ihn einer, so soll er wissen, daß wer den Sünder zurecht bringt, von der Irrsal seines Weges, seine Seele retten

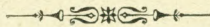
wird vom Tode und zudecken wird eine Menge von Sünden.“ (Jak. 5, 19. 20).

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch Allen. Amen.

Dieses Hirten schreiben mit der nachstehenden Fastenverordnung ist am Sonntag, Quinquagesimä, den Gläubigen von der Kanzel zu verlesen.

Freiburg, am Feste der heiligen Agatha, 5. Februar 1903.

‡ Thomas, Erzbischof von Freiburg.



Fastenverordnung für die Erzdiözese Freiburg pro 1903.

Kraft der uns vom Apostolischen Stuhle eingeräumten Vollmacht, das allgemeine kirchliche Fastengebot den Orts- und Zeitverhältnissen entsprechend zu mildern, bestimmen wir bezüglich der Fastenordnung in unserer Erzdiözese für das laufende Jahr, wie folgt.

I. Das Gebot der Abstinenz d. h. der Enthaltung von Fleischspeisen gilt für folgende Tage:

1. für den Aschermittwoch,
2. für die drei letzten Tage der Karwoche,
3. für alle Freitage des ganzen Jahres, auf welche nicht ein gebotener Feiertag fällt.

Mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse gestatten wir jedoch auch an diesen Abstinenztagen, mit alleiniger Ausnahme des Karfreitags, den Genuß von Fleischspeisen:

1. den Reisenden, darunter auch den bei der Eisenbahn und Post im Fahrdienst Angestellten,
2. den Handwerksgefelln, Lehrlingen, Dienstboten, Kindern und Allen, welche bezüglich der Auswahl der Speisen von Anderen abhängig sind,
3. den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt.

II. Das Gebot des eigentlichen Fastens d. h. der Enthaltung von Speisen außer der einmaligen Sättigung zur Mittagszeit und einer kleinen Stärkung des Abends besteht

1. für alle Tage der 40 tägigen Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage, nicht aber der einfallenden Feiertage,
2. für alle Quatembertage,
3. für die Vortage (Vigilien) der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen, wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden.

Die bisherige in der Erzdiözese bestehende Gewohnheit, an den genannten Fasttagen bei der abendlichen Stärkung Fleischspeisen zu genießen, kann auch für das laufende Jahr beibehalten werden. *)

*) Dem Hochwürdigem Klerus teilen wir bei dieser Gelegenheit mit, daß der Heilige Vater in einem an die Hochwürdigsten

Zur Beobachtung des Fastengebotes sind nicht verpflichtet jene Personen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie alle, welche durch vollgiltige Gründe entschuldigt sind, wie die Kranken, Altersschwachen, mit schwerer Arbeit Belasteten und die Reisenden.

An allen Abstinenz- und Fasttagen ist der Genuß von Milch- und Eierspeisen (Lacticinien) sowohl bei der Hauptmahlzeit als bei der abendlichen Kollation erlaubt.

Ebenso wird gestattet, daß die Gläubigen an den genannten Tagen zum Schmelzen der Speisen Tierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Karfreitags.

Dagegen ist untersagt, an den Quatember- und Vigilfasten und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei ein und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

Jedem Ortsseelsorger und Beichtvater wird die Ermächtigung erteilt, vom Abstinenz- und Fastengebot mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse aus wichtigen Gründen zu dispensieren.

Bei dieser außerordentlichen Milderung des allgemeiner kirchlichen Fasten- und Abstinenzgebotes ermahnen wir jedoch die Gläubigen und besonders jene, welche von einer speziellen Dispense Gebrauch machen, sich dafür um so eifriger zu erweisen in frommem Gebete und in Werken christlicher Nächstenliebe, besonders im reichlichen Almosen zur Linderung der Not der Armen.

Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen aller lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen

Herren Bischöfe der Obergerheinischen Kirchenprovinz gerichteten Schreiben vom 26. Juli 1899 bezüglich der Beobachtung des Fastengebotes noch folgenden Wunsch zum Ausdruck bringt:

Cum autem qui in sortem Domini vocati sunt, verbo et vitae suae exemplo ceteris praestare oporteat, studeant DD. Episcopi, ut Sacerdotes tam saeculares quam regulares, insuper et Alumni tum majorum tum minorum Seminariorum et Communitates Religiosae ac omnia instituta utriusque sexus sub immediata vel mediata ipsorum jurisdictione strictioris iuris observantiam amplectantur, sese abstinendo a carnibus in collatione vespertina diebus jejuniis absque abstinencia dicatis.

Die Hochwürdige Geistlichkeit, die Oberen der Klöster, die Vorstände der Seminarien, die religiösen Genossenschaften und die Vorsteher aller unter kirchlicher Leitung stehenden Anstalten wollen von diesem Wunsche Kenntnis nehmen und nach Möglichkeit darnach achten.

des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtung, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

Ferner wird verordnet, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde. Für kleinere Städte, sowie für Landorte, wird die Abhaltung solcher Abendpredigten dem Ermessen des betreffenden Pfarrgeistlichen anheimgegeben.

Wo solche Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Orten, wo keine Wochenpredigten stattfinden, soll einmal in der Woche und zwar womöglich Freitags eine Abendandacht nach dem „Magnifikat“ vor ausgesetztem Allerheiligsten in der Monstranz abgehalten werden. An Orten, wo die Abhaltung einer Abendandacht nicht für angezeigt erachtet wird, ist je Freitags nach der hl. Messe die Litanei vom bittern Leiden und Sterben oder die Litanei vom hhl. Herzen Jesu zu beten. Hierbei kann das Allerheiligste im Speisefelch ausgesetzt und am Schlusse mit demselben der Segen gegeben werden.*)

*) Die Aussetzung hat nach Vorschrift des Rituale durch

Mit Rücksicht auf den immer noch fort-dauernden Priesterangel beginnt die österliche Beicht und Kommunion mit dem 28. Febr. bzw. 1. März (ersten Sonntag in der Fasten) und schließt mit dem zweiten Sonntag nach Ostern (26. April).

Zur Vermeidung allzu großer Beichtkonkurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abteilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger zur Aushilfe an Werktagen einzuladen. Die Gläubigen werden ernstlich ermahnt, an den Tagen, auf welche sie bestellt sind, zur österlichen Beicht zu erscheinen.

Die hl. Erstkommunion der Kinder bleibt auf den Weißen Sonntag festgesetzt, und sollen die Kinder in der Regel im 7. Schuljahr (13. Lebensjahr) zur ersten hl. Kommunion geführt werden.

Der löbliche Gebrauch, an den drei Fastnachts-tagen vor dem ausgesetzten Allerheiligsten das vierzigstündige Gebet oder, wo dieses untunlich ist, Betstunden abzuhalten, wird allgemein gestattet.

Öffnen des Tabernakels zu erfolgen. Auf dem Altar haben während derselben sechs Kerzen zu brennen. Vor dem hl. Segen ist das Tantum ergo etc. mit Vers. und Oration zu singen oder wenigstens zu beten, beim Segen aber das Velum zu gebrauchen.

